

Appenzeller Verlag

Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag
www.appenzellerverlag.ch

Petra Ivanov

**TIEFE
NARBEN**

Roman

Appenzeller Verlag

Juli 2001

Ein letztes Mal kontrollierte er die schwere Eisentür. Rüttelte daran. Sties mit der Schulter dagegen. Sie bewegte sich keinen Millimeter. Genau wie geplant. Zufrieden strich er mit der Hand über den roten Lack. «Nirwana» hatte jemand mit eckigen Buchstaben ins Metall geritzt. Erleuchtung. Wörtlich übersetzt: Erlöschen. Sie würde es nicht als Weg zum Glück betrachten, zumindest nicht zu Beginn. Doch wenn sie ihr bisheriges Leben auslöschte, wenn sie in einen Zustand der Zustandslosigkeit kam, würde er die Leere füllen. Dann sähe sie ein, warum es sein musste. Einsicht, dachte er. Nirwana ist Einsicht.

Seine Kopfhaut kribbelte, als er den Vorrat an Kabelbindern überprüfte. Diese Aufgabe mochte er am wenigsten, doch es war unumgänglich. Manche Frauen mussten zur Einsicht gezwungen werden. Auch vom Klebeband machte er nur ungern Gebrauch. Die Erstickungsgefahr war ihm zu gross. Lange hatte er deshalb nach einem abgelegenen Versteck gesucht, wo niemand ihre Schreie würde hören können. Schliesslich hatte er aufgegeben. Die Schweiz war zu dicht besiedelt. Nirgends war man allein. Ausser unter Menschen.

Im Winter könnte es hier kühl werden. Er hoffte, dass sie bis dann so weit sein würde. Sonst müsste er eine Heizung installieren. Das käme zwar teuer, stellte ihn aber nicht vor zu grosse technische Probleme. Die Sommerhitze war unbedenklich, die dicken Mauern sorgten dafür, dass die Luft angenehm kühl blieb. Etwas feucht vielleicht, doch deshalb hatte er den Teppich verlegt. Die Rottöne des Blumenmusters sollten Geborgenheit vermitteln. Er hatte an alles gedacht. Nichts konnte schief laufen. Heute nacht würde sie einziehen. Genau wie geplant.

Aufgeregt schob er eine CD in die Anlage und drehte die Lautstärke aufs Maximum, wie jeden Dienstag-, Donnerstag- und Samstagabend in den letzten fünf Monaten. Er legte sich aufs schmale

Bett und schloss die Augen. Ausnahmsweise liess er die Bilder zu, die ihn immer begleiteten, einer chronischen Krankheit gleich. Wie *sie* vor ihm stand, die Brüste vom langen, dunklen Haar verdeckt, das *sie* tagsüber in einem engen Knoten gefangenhielt. Wenn er brav war, teilte *sie* die Strähnen, damit *ihre* Brustwarzen zum Vorschein kamen. Dann musste er ganz still liegen, die Hände an die Seiten gepresst. Die kleinste Bewegung genügte, und *sie* schnalzte missbilligend mit der Zunge. Wenn *sie* aber zufrieden mit ihm war, zog *sie* ihn aus. Langsam, die Finger leicht wie Schmetterlingsflügel. Die grossen, braunen Augen auf ihn gerichtet. *Ihre* Haarspitzen kitzelten seine nackte Haut, *ihre* Brüste schaukelten hin und her.

Er hatte nicht gemerkt, dass er die Hose aufgeknöpft hatte. Sich tadelnd zog er die Hand zurück. Er durfte die Kontrolle nicht verlieren. Alles war genau durchdacht, aber sein Plan verlangte, dass er jeden Schritt so ausführte wie vorgesehen. Schon wieder machte *sie* ihm einen Strich durch die Rechnung. Er hörte *sie* in Gedanken lachen, dieses kehlige, abschätziges Lachen, das ihm die Tränen in die Augen getrieben hatte, und er ballte die Hände zu Fäusten. Nicht jetzt, schrie es in ihm. Nicht jetzt. In zehn Minuten musste er los. Genau wie geplant.